

Kontakte



Katholisches Forum
Dortmund

14. März 2020

Predigt

Wasser und Wahrheit

Einführung

Liebe Forumsgemeinde, herzlich willkommen!

Wasser und Wahrheit. Vielleicht fällt Ihnen da auch das Sprichwort ein „Stille Wasser gründen tief.“ Oder die Redewendung aus der Seemannsprache: „Mit allen Wassern gewaschen.“ Da ist jemand gewitzt, ein wenig durchtrieben. Wasser und Wahrheit. Wenn wir Durst haben, kreisen alle Gedanken ums Wasser; es ist ein Grundbedürfnis. Und da ist die Sehnsucht nach mehr, ein Durst nach ... Erfüllung, Geborgenheit, Leben. Wonach dürsten wir? Welche Wahrheit scheuen wir? Welche suchen wir? „Es gibt Lebensstunden, in denen es sich verdichtet: Gott weiß um mich.“ (J. Bours)

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

was für ein Gespräch am Brunnen! Stufe um Stufe wird es intensiver und vertrauter, bis sich beide zu erkennen geben und die Frau beschenkt und befreit losläuft. Aber zunächst schockiert Jesus diese fremde Frau aus Sychar in Samarien, indem er überhaupt mit ihr spricht.

Der Landstrich Samariens war eher heidnisch, dort hatte sich ein Völkergemisch angesiedelt. Auch der Glaube war durchmischt, abgespalten vom „wahren“ jüdischen Glauben. Frauen wurden ohnehin als unrein angesehen von jüdischen Schriftgelehrten. Kontakt mit ihnen war zu meiden!

Diese Frau war also aus doppeltem Grund negativ angesehen. Jesus durchbricht mit seiner Ansprache das damalige Frauenbild. Er sieht die Frau als Person mit eigener Würde.

Normalerweise gingen Frauen frühmorgens gemeinsam zum Brunnen. Die Tatsache, dass sie mittags allein dort ist, deutet darauf hin: sie ist aus der Dorfgemeinschaft ausgeschlossen, vielleicht ein Mobbingopfer des Dorfklatsches.

Diese Frau aus dem "gottlosen Norden" begegnet einem Gesprächspartner, der die Schranken zwischen Mann und Frau, jüdischen und samaritanischen Menschen hinter sich lässt. Eine „empathische Katechese“ könnte man sagen: behutsam und respektvoll, ohne jede aufdringliche Rechthaberei wird Jesus zu einem Du, wie es die Samaritanerin offenbar bei keinem ihrer bisherigen Männer erleben durfte. Jesus äußert sein menschliches Bedürfnis nach Wasser. Die Frau erkennt schließlich, worin ihr Bedürfnis besteht: sie ersehnt ein erfülltes Leben, ein inneres Zuhause, eine tiefe Annahme und Zugehörigkeit.

Ein Brunnengespräch auf Augenhöhe, „aber erst einmal aneinander vorbei – die Frau argumentiert praktisch, Jesus spricht symbolisch – über das Wasser des Lebens. Jesus erkennt in diesem Gespräch, dass diese Frau eine tiefe Lebenswunde hat, etwas verbirgt, vor ihm und vor sich selbst.“¹ Im geschützten Raum wird die befreiende Wahrheit geäußert und damit neue Lebensmöglichkeiten geboren. „Jesus führt Menschen zur Wahrheit über sich selbst. So steuert er auf den wunden Punkt der

Frau zu. Auf die Wahrheit ihres Lebens. Es war möglicherweise voller Schicksalsschläge.“¹ Ist sie mehrfach verwitwet? „Er demaskiert kein liederliches Leben. Hier geht es eher um Wahrhaftigkeit und Mitgefühl mit der Rechtlosigkeit einer alleinstehenden Frau in der patriarchalischen Gesellschaft. Es muss etwas Befreiendes gewesen sein, dass endlich jemand diese Lebenslast sieht und ausspricht.“¹

Da staunt die Frau zunächst, dass er um sie weiß. Er berührt ihren Lebensnerv. Ihre Sehnsucht nach erfülltem Leben. Aber er urteilt oder verurteilt nicht.

Die Frau aus Sychar ist in diesem Gespräch erst verschlossen, abweisend, dann bröckelt ihr Widerstand. Sie fasst Vertrauen. Auch der Rabbi vertraut ihr an, wer er ist! Dieser Samaritanerin, auf die andere herabschauen, offenbart sich Jesus! Wenn das keine Wertschätzung der Frauen ist! Noch Nikodemus (in Joh 3), ein Jude des Gerichtshofs, ein wohlwollend interessierter Pharisäer, versteht Jesus nicht wirklich. „Die Frau, als einzige außer Petrus (Markus 8,29), erkennt, dass er der Besondere, der Christus ist. Auch Jesus hat durch dieses Gespräch einen großen Gewinn: Ein Mensch, eine Frau am Rande der Gesellschaft, sieht, wer er wirklich ist: der Messias.“¹

Bedeutet das vielleicht, dass Jesus bis heute, denen verborgen bleibt, die zum Establishment von Gesellschaft und Kirche gehören? Dass vielmehr die Außenseiter, die Kleinen und Verachteten, die Schwachen ihn als Erlöser erkennen? Dass wir viel mehr bei ihnen und mit ihnen auf die Suche gehen sollten?

Die Samaritanerin jedenfalls eilt davon und erzählt voller Freude, wem sie begegnet ist. Diese ausgestoßene Frau handelt spontan und überzeugt aus ihrer Erfahrung mit Jesus, dem Christus. Ein Vorbild der Verkündigung.

Sie hat eine wahrhaftige persönliche Beziehung erlebt, mit Jesus, mit Gott, mit sich selbst. Verwandelt hat diese Frau nun Jesus im Blick, nicht mehr nur sich selbst und ihre Not. Das meint „Anbeten in Geist und Wahrheit“ – mit dem liebenden und befreienden Gott Jesu Christi leben und ihn Gott sein lassen.

Möglicherweise wurde die Samaritanerin von einem Teil der frühen Christen als Apostelin, fast wie eine Heilige verehrt. Das bekämpfen dann die ergänzten Worte am Ende des Evangeliums: „Und zu der Frau sagten sie: Nicht mehr aufgrund deiner Aussage glauben wir, sondern weil wir ihn selbst gehört haben.“(v. 42)

Trotzdem bleibt es ein „goldener“ Text der Verkündigung durch Frauen – wir begegnen hier einer Botin des Glaubens! Der Kampf von Frauen gegen Nichtbeachtung und Ausgrenzung kann sich auch auf dieses Evangelium stützen.

„Es ist also eine Befreiungsgeschichte: Eine rechtlose Frau wird zur Jüngerin Jesu in der Stadt Sychar, wo es später eine der ersten christlichen Gemeinden gab. ... Diese Frau kam aus der Begegnung mit Jesus mit aufrechtem Gang hervor.“¹

Auch in unseren Tagen, davon bin ich überzeugt, offenbart sich Jesus als Messias und Retter: Da, wo Menschen sich verstanden fühlen, wo sie echt sein können, wo sie Begegnungen erleben, die befreien und aufrichten. Das geschieht vielerorts, in Freundschaften, Gruppen, überall wo caritativ, sozial, kreativ oder beratend gehandelt wird – und hoffentlich auch und immer wieder in Kirche und Gemeinde und unter uns. Amen. **Karin Stump**

¹Bischöfin i.R. Bärbel Wartenberg-Potter (aus: Evangelische Zeitung);

Weitere Anregungen in: dieselbe, *Aufrecht und frei, Was Frauen heute in der Bibel entdecken*; Ingeborg Kruse, „Mädchen, wach auf!“